

## **Die Zeit danach**

(Jac/Mt) ist geprägt von einem immensen Anstieg der Schülerzahlen, was sich in Hemsbach durch verstärkten Schulbau und Auslagerung von Klassen der Goetheschule in den Pavillon der Friedrich-Schiller-Hauptschule bemerkbar machte. Das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Schule war für einige Schülergenerationen aufgrund dieser Veränderungen kaum mehr vorhanden. Die folgenden Beiträge machen dies deutlich.

### **Simon erzählt: Mein Opa, Gottfried M., Jahrgang 1932**

Er wurde an Ostern 1939 eingeschult. Sein erster Lehrer, Herr Wittlinger, wohnte damals im Lehrerwohnhaus.

Zunächst gab es getrennte Klassen (Jungen und Mädchen getrennt). Nach einiger Zeit wurde der Lehrer Soldat. Danach waren deshalb beide Klassen zusammen.

Wegen Fliegeralarm wurde oft der Unterricht abgebrochen. Manchmal gab es auch „Kohleferien“ wegen Knappheit der Heizkohle. Oft wurden auch Heilkräuter für verwundete Soldaten gesammelt. Auch wurden die Schüler mit Fuhrwerken nach Hüttenfeld-Rennhof gebracht, um Unkraut zu jäten und Erbsen zu pflücken.

Gegen Kriegsende in den Jahren 1943/44 wurde die Goetheschule zum Lazarett umfunktioniert. Der Unterricht wurde in der ehemaligen Kochschule und im Kinosaal beim Bahnhof gehalten (einzelne Stunden).

Ab Kriegsende wurden im Lehrerzimmer Flüchtlinge untergebracht.

Weil viele junge Lehrer zur Wehrmacht mussten, wurden Lehrkräfte aus dem Elsass eingeführt. Einige Zeit, nachdem der Krieg aus war, kamen auch wieder deutsche Lehrer in die Goetheschule.

Zeitweise kamen Schüler aus zum Beispiel Mannheim nach Hemsbach in die Schule. Die Bomben zerstörten nämlich viele Häuser und auch Schulen. Deshalb waren es oft über 50 Schüler in der Klasse.

Die Lehrer waren viel strenger als heute, und jeder war mit einem Rohrstock ausgestattet. Leichte Bestrafung war das „Datzen“ (Schläge mit dem Rohrstock auf die Finger). Oft wurden auch schwerere Kaliber aufgefahren: man musste sich über die Bank legen und bekam mit dem Rohrstock auf den Hintern geschlagen. Bei etwas leichter Bestrafung musste man auch nachsitzen.

Der Hausmeister wollte von jedem Schüler den sogenannten Hitlergruß, sonst gab es Schläge.

Wie damals üblich, war die Schulzeit nach 8 Jahren vorbei. Mein Opa hat dann seine Gärtnerlehre angefangen.

### **Meine Mutter, Gabriele H., Jahrgang 1964**

Meine Mutter wurde im Sommer 1970 eingeschult. Sie war in der ersten Klasse in der Schillerschule. Nach einem Schuljahr kam sie in die Goetheschule. In diesen beiden Schuljahren war einiges anders als heute. Es war um einiges

strenger. Am Schulgebäude waren die Klassenbezeichnungen (zum Beispiel 4a, 2c usw.) mit Kreide angeschrieben. Vor Schulbeginn mussten die Schüler in Zweierreihen sich an den Markierungen aufstellen, also nach Klassen geordnet. Auf Zeichen vom Hausmeister, damals Herr Kuhn, betrat eine Klasse nach der anderen das Schulhaus. Herr Matern war damals natürlich noch nicht Rektor, sondern Herr Fibi, der in der zweiten Klasse auch der Klassenlehrer meiner Mutter war. In der dritten Klasse war Herr Hettinger der Klassenlehrer. Die Lehrer waren strenger als heute. Manchmal wurde der eine oder andere Schüler kräftig in die Wange gezwickt oder an den Ohren vom Platz hochgezogen. Das ist heute natürlich strengstens untersagt. Meine Mutter findet den Unterricht heute interessanter und abwechslungsreicher als zu ihrer Grundschulzeit. Anstelle von Ausflügen, wie sie heute in den Grundschulklassen gemacht werden, gab es damals höchstens eine Wanderung. Vor allem gab es keinen Landschulaufenthalt in der Grundschulzeit.

Nach den beiden Schuljahren 2 und 3 wechselte meine Mutter zur vierten Klasse in die damals neu erbaute Uhlandschule. Das war damals notwendig, da es damals sehr viele Kinder und somit auch Grundschüler gab.

## **Ich, Simon H, Jahrgang 1990**

Im September 1997 wurde ich eingeschult. Gleich am Anfang will ich erwähnen, dass die Lehrer heutzutage sehr nett sind. Wir machen auch oft Ausflüge, oft Wanderungen. Im letzten Jahr waren wir auch im Landschulheim in Neckarzimmern. Es hat auch sehr viel Spaß gemacht. Auch der Hausmeister ist sehr nett. In meinem vierten Schuljahr habe ich die zwei Hauptfachlehrerinnen Frau Bender und Frau Landris. Außerdem habe ich viel mehr Lehrer als in der ersten Klasse. Das liegt auch daran, dass man in den weiterführenden Schulen oft für jedes Fach einen anderen Lehrer bekommt; vielleicht sollen wir uns daran schon mal gewöhnen. Selbst in den Pausen dürfen wir in den beiden Höfen herumtollen, wie wir wollen. Im einen Hof wird zum Beispiel Tischtennis gespielt, und zwar mit so großem Andrang, dass man oft Schlange stehen muss. Ich jedoch spiele lieber im großen Hof. In den kleinen Pausen und Regenpausen dürfen wir im Schulhaus herumlaufen und an den Computern spielen. Alles in allem war es eine schöne Zeit in der Goetheschule. Trotzdem freue ich mich schon auf die „neue“ Schule, die ich im nächsten Schuljahr, also der 5. Klasse, besuchen werde. Aber irgendwie ist es schon traurig, dass ich die Goetheschule verlassen muss. Wenn im Jahr 2002 meine kleine Schwester eingeschult wird, freue ich mich schon darauf, so wieder in die Goetheschule zu kommen.